Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 621. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 6. September 1887.

Die Socialpolitik und die freisinnige Partei.

Berlin, 5. September.

Die Regierung hat einen von dem Reichstage mit großer Majorität und ohne erheblichen Widerspruch beschlossenen Gesetzentwurf über Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit mit dem höchsten Maße von Nichtbeachtung behandelt; sie hat sich an den Berathungen desselben in der Commission und dem Plenum nicht betheiligt. Wenn das dem Reichstage geschieht, dessen Majorität der Regierung wohlgefällig ist, was würde geschehen, wenn die freisinnige Partei allein, die an Zahl schwächste und der Regierung am meisten verhaßte Partei des Reichstages, eine Initiative in dieser Richtung ergriffe? Sie würde sicher keinen größeren Erfolg erzielen. Wenn sie aber keinen Erfolg davon erhoffen kann, so thut sie besser, die Hand davon zu lassen, und am sorgfältigsten muß sie es vermeiden, um eines solchen Gegenstandes willen, der für den Augenblick keine praktische Bedeutung erlangen kann, sich zu spalten. So liegen die Dinge; so habe ich sie schon vor einigen Tagen dargestellt. Daß ich sie falsch dargestellt hätte, hat Niemand behauptet. Wenn man mir unterschiebt, daß ich mich über diese Sachlage freute, daß ich die Wichtigkeit der Arbeiterschutzfragen unterschätzte, so ist das eine Entstellung, die mit so dicken Farben aufgetragen ist, daß ich mich einer Widerlegung für überhoben erachte.

Die freisinnige Partei treibt praktische Socialpolitik, so gut sie es in diesem Augenblicke vermag, indem sie ihre ganze Kraft darauf concentrirt, neue Belastungen der arbeitenden Klassen abzuwehren. In diesem Augenblicke ist eine neue Steuer beschlossen worden, die zu ihrem größten Theile von den ärmeren Klassen getragen wird, und von der ein großer Theil dazu bestimmt ist, die Preise eines Products in die Höhe zu treiben, das von den wohlhabenderen Klassen erzeugt wird. Kaum ist diese neue Steuer in Kraft getreten, so steht schon eine andere Steuer vor der Thür, die Erhöhung der Getreidezölle, deren Ertrag der Staatskasse fast gar nicht zu Gute kommen wird und die fast ausschließlich darauf berechnet ist, die Lebensbedingungen der größeren Landwirthe auf Kosten der Consumenten zu verbessern. Dies zu verhindern, ist für den Augenblick die wichtigste Aufgabe; so wichtig, daß jede andere Aufgabe dagegen für einige Zeit zurücktreten muß, welche Bedeutung man ihr auch für die Zukunft beilegen mag. Die Bedeutung dieser Einen Aufgabe immer und immer zu wiederholen, ist die Aufgabe der freisinnigen Presse, und wer sie von dieser abzulenken versucht, der dient wenigstens der Sache nicht.

Um auf die Frage der Frauen- und Kinderarbeit noch mit einem Worte zurückzukommen, so ist darüber in der freisinnigen Partei kein Zwiespalt, daß schädlichen Mißbräuchen entgegengetreten werden muß. Wohl aber kann darüber eine Meinungsverschiedenheit auftreten, ob nicht ein Mittel, welches dem Einen heilsam erscheint, gerade denen, auf deren Nutzen es berechnet ist, Schaden bringen kann. Und diese Frage ist doch so geartet, daß man sie behandeln sollte, ohne die Gesinnung Andersdenkender zu verdächtigen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. September.

Die Würtembergische Regierung hat dem ständigen Ausschuß der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Würtemberg am 1. October in die Branntweinsteuer-Gemeinschaft eintritt. Eine gleiche Vorlage wird dem baierischen Landtage und der badischen Kammer zugehen.

Die Kreuzzeitung bespricht heute das Scheitern des Spiritusrings und meint:

> Nachdem nun auch dieser Weg nicht zum Ziele geführt hat, steht zu befürchten, daß demnächst ein noch schlimmerer Pessimismus, als er schon bisher bestanden hat, um sich greifen wird, und wer hätte den Muth, zu behaupten, daß derselbe unberechtigt sei? Wenn es unmöglich ist, eine gemeinsame Vertretung für die Interessen der Brenner zu schaffen, wenn dieselben in ihrer Vereinzelung dem Belieben der Händler überlassen bleiben, dann wird sich sehr bald herausstellen, daß sie außer Stande sind, die Kosten zu tragen, die ihnen das neue Branntweinsteuergesetz auferlegt.
>
> Nun besteht ja glücklicher Weise die Absicht, eine erhebliche Erhöhung der Getreidezölle vorzunehmen. Ob freilich in vom landwirthschaftlichen Standpunkt ausreichender Weise, muß so lange dahin gestellt bleiben, als nicht die Höhe des beabsichtigten Zolles bekannt ist. Mit dem häufig gebrauchten Worte „beträchtlich" ist noch nichts gesagt. Was dem Einen unzulässig hoch erscheint, kann dem Andern unzureichend niedrig vorkommen, und nichts ist gewisser, als daß selbst unter den Anhängern des Gedankens hierüber heftiger Streit entbrennen wird. Der Ausgang ist jedenfalls so ungewiß als möglich, und schon dieses ist Grund genug, auf das Ernstlichste zu bedauern, daß es nicht gelingen will, die Brenner in der einen oder andern Weise zu gemeinsamer Vertretung ihrer Interessen zu vereinigen.

Zu den Auslassungen der Kreuzzeitung über die unerschwinglichen Kosten, die den Brennern durch das neue Branntweinsteuergesetz auferlegt werden, bemerkt die „Freis. Ztg.":

> Schon jetzt aber notirt der nachversteuerte Spiritus für November-December ca. 100 M., was für die contingentirte Production nach Abzug von 50 M. Steuer einen Preis von 50 M. ergiebt, während im letzten Winter die Brenner nur einen Preis von 38 M. erhielten. Läßt man die Maischraumsteuer mit 16 M. außer Betracht, so ergiebt sich ein erhöhter Erlös der Brenner für die contingentirte Production von 22 auf 34 M., also um mehr als 50 Procent. Eine solche Mehr-Einnahme bezeichnet die Kreuzzeitung als unerschwingliche „Kosten".

Mit der Frage der Erhöhung der Getreidezölle beschäftigt sich auch die „Post" in einem Leitartikel. Sie geht davon aus, daß die Berufung einer außerordentlichen Session des Reichstags nicht, wohl aber eine frühere Berufung des Reichstags als sonst (also vor 17. November) beabsichtigt ist — angeblich wegen des „bevorstehenden Ablaufs wichtiger Handelsverträge!" Aus dem weiteren Inhalt des Artikels geht hervor, daß die parlamentarische Action eine möglichst schnelle und überraschende sein soll, und daß die Einfuhr des vor der Beschlußfassung des Reichstags gekauften ausländischen Getreides zu den bisherigen Zollsätzen dieses Mal nicht gestattet werden soll; da Minister Lucius die Erhöhung schon im Frühjahr angekündigt habe! Was die Höhe der Zollsätze betrifft, so legt die „Post" ihren Erörterungen einen Zoll auf Brotkorn von 6 M., also eine Verdoppelung des Zolls zu Grunde. Gerechtfertigt wird eine solche Erhöhung neben dem Hinweis auf die Wirkungslosigkeit der bisherigen Zölle mit dem „Ergebniß (d. h. dem günstigen Ergebniß) der Ernte sowohl in Deutschland, wie in denjenigen Ländern, welche vorzugsweise Getreide nach hier ausführen und dem darnach zu befürchtenden weiteren Rückgang der Getreidepreise." Mit anderen Worten: das Getreide soll durch Verdoppelung des Zolls vertheuert werden, weil der Grundbesitzer unter der „guten Ernte" leidet. Uebrigens spricht die „Post" die Befürchtung aus, daß angesichts der guten Ernte die preisbildende Wirkung einer weiteren Zollerhöhung nicht „sowohl in der Hebung des Inlandspreises als in der Senkung des Weltmarktpreises bestehen werde.' In diesem Falle würde die Zollerhöhung der deutschen „Landwirthschaft' keinen Vortheil bringen; wohl aber kann, das räumt auch die „Post" ein, eine Differenz des Brotkornpreises von 6 M. zwischen dem Inlande und dem Weltmarkte die Concurrenzfähigkeit unserer Export-Industrie gefährden; eine Beeinträchtigung der Concurrenzfähigkeit unserer Weltindustrie aber würde das Absatzgebiet gerade der rentabelsten Erzeugnisse der Landwirthschaft erheblich beschränken.

Deutschland.

Berlin, 5. September. [Bei der Durchfahrt des Kronprinzen] durch München wird nach der „Frankf. Ztg." Professor Virchow, der in Egern (Oberbaiern) weilt, zur Begrüßung sich einfinden.

[Ueber die Flottenmanöver bei Wilhelmshaven] erhält die „N. A. Z." von dort folgende Berichte:

Wilhelmshaven, 3. Sept. Die Ankunft des Manövergeschwaders auf der Rhede bot einen überaus imposanten Anblick. Schon um 11 Uhr Vormittags sah man am nördlichen Horizont dunkle Rauchmassen aufsteigen und kaum 20 Minuten später tauchten die Masten der Schiffe auf. Voran rückte der Aviso „Blitz", gefolgt von seiner schwarzen Schaar Torpedoboote, 14 an der Zahl, die bei dem starken Seegang und der schnellen Fahrt ihre Formen gänzlich unter den sich am scharfen Buge hoch aufbäumenden und über das Deck schlagenden Wassermassen verbargen, bis eins nach dem andern die schützenden Schleusen der alten Hafeneinfahrt passirt hatte. Prinz Heinrich von Preußen lief mit seiner 1. Torpedoboots-Division zuerst ein; ihm folgte das Flottillenfahrzeug Aviso „Blitz" und die 2. Torpedoboots-Division, welche Fahrzeuge sämmtlich vor die erste Schleuse legten, um an der Kohlenbrücke ihre Kohlen und Vorräthe einzunehmen. Zwischen der Signalstation und den inzwischen auf der Rhede zu Anker gegangenen Schiffen, an deren Tête sich das mächtige Panzerschiff „König Wilhelm" befand, wurden beständig Flaggensignale gewechselt. Bald darauf setzte sich das Panzerschiff „Kaiser" wieder in Bewegung, um in die neue Hafeneinfahrt zu dampfen und den Prinzen Ludwig von Baiern auszuschiffen. Die Durchfahrt erfolgte trotz des stümischen Westwindes, wodurch das Manöver sehr erschwert wurde, sehr glücklich. Im Großmast des „Kaisers" wehte die Standarte des königlich baierischen Hauses. Der Prinz wurde von dem Inspecteur des Marine-Artillerie-Regiments Capitän z. S. Stenzel officiell empfangen, es hatten sich jedoch zu seiner Begrüßung der Chef der Admiralität und Vice-Admiral Graf v. Monts, welche sich kurz vorher ausgeschifft hatten, sowie mehrere hohe Offiziere eingefunden. Prinz Ludwig begab sich sodann nach dem Stationschef-Gebäude, woselbst Se. königliche Hoheit während seines Aufenthaltes hierselbst Quartier nimmt. Heute Nachmittag um 5 Uhr findet beim Chef der Marinestation der Nordsee, Vice-Admiral Graf von Monts, ein großes Diner statt, zu welchem sämmtliche höhere Offiziere des Geschwaders und der Garnison geladen sind. Heute Abend betheiligt sich der Prinz an der geselligen Vereinigung der

---

Stillleben. [38]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.***)

Autorisirte Uebersetzung.

„Ich klage Niemanden an; das heißt, jetzt nicht mehr; ich beschuldige Niemanden. Aber meine Mutterwürde ist verletzt und deshalb glaube ich, Angela selbst in Uebereinstimmung mit Herrn Duvernet nicht über ihre Gefühle bezüglich des Herrn Georg v. Belley befragen zu sollen."

„Wenn Sie darauf verzichten, Angela auszuforschen, so treten Sie vermuthlich zu Gunsten Aristide's zurück?"

Bei dieser Frage kamen ihr plötzlich Thränen in die Augen; aber sie beherrschte sich:

„Es steht ihm frei, die Sache auf sich zu nehmen; ich mache weder Einwendungen noch Vorbehalte."

„Und wenn er nun durch dieselben Bedenken zurückgehalten würde, welche Sie einschüchtern?"

„Woher wissen Sie das?"

„Setzen wir den Fall! . . . Sollte dann ein Dritter, von beiden Theilen ermächtigt, die Kleine befragen?"

„Sie, mein Freund?"

„Ich zum Beispiel, wenn man's wünscht."

„Wenn Sie es thäten, Michael, so weiß ich, welches Zartgefühl Sie dabei bekunden würden."

„Ich würde es mir angelegen sein lassen, das ist gewiß. Aber ich behaupte, daß man etwas Besseres thun könnte."

„Ich bezweifle es. Indessen, lassen Sie hören . . ."

„Wer auch der fremde Abgesandte sein mag," sagte der Bildhauer, „Angela wird staunen, daß es nicht Einer von Ihnen ist, der eine so intime Frage zur Sprache bringt. Sie wird geheime Empfindlichkeiten vermuthen, wird dieselben unabsichtlich zu verletzen fürchten und wird auf alle Fälle beunruhigt sein."

„Das ist möglich."

„Warum ermächtigen Sie Herrn Georg v. Belley nicht, bei ihr um die Erlaubniß anzusuchen, einen officiellen Schritt thun zu lassen?"

Aglaja schwieg einen Augenblick.

„Bevor ich Ihnen antworte," sagte sie nach kurzer Ueberlegung, „müßte ich Herrn Duvernet's Ansicht betreffs eines solchen Vorgehens kennen."

„Vorbehaltlich der Ihrigen, meine theure Freundin, stehe ich für seine Zustimmung."

Aglaja überlegte von Neuem.

„Aber," sagte sie, „wo könnte das geschehen?"

„Man müßte ein neutrales Gebiet vorschlagen."

„Noch mehr. Wer würde Angela begleiten? Unter welchen Umständen würde man sich treffen? Es sind da tausend Schicklichkeitsrücksichten zu beobachten, tausend Einzelheiten, über die man sich verständigen müßte."

„Wer? Sie und Aristide?"

„Ja."

„Das geht sehr leicht, wenn Sie wollen."

„Wieso?"

„Er ist hier . . ."

„Mein Mann?" rief die junge Frau lebhaft, unter der Einwirkung einer Art von Schrecken erbleichend.

„Beruhigen Sie sich, meine gute Freundin," versetzte Michael sanft. „Und glauben Sie vor Allem nicht, daß man Ihnen eine Falle gestellt hätte. Dazu bin ich durchaus unfähig. Nicht wahr, Sie sind dessen gewiß?"

Aglaja antwortete mit einem bejahenden Kopfnicken; sie wagte nicht zu sprechen, aus Furcht, das volle Maß der tiefen Bewegung, die sie ergriffen hatte, zu verrathen.

Aber die zusammengepreßten Lippen, der leicht verstörte Blick, das kaum merkliche Zittern der Schultern und die fliegenden Athemzüge, Alles verrieth sie.

Um ihr Zeit zu lassen, ihre Fassung wiederzugewinnen, fuhr der Bildhauer fort:

„Als Sie hier eintrafen, wollte Aristide eben gehen. Er war hergekommen, um mich von dem Schritte zu unterrichten, den Herr v. Belley gestern zu derselben Zeit unternahm, als seine Frau sich bei Ihnen einfand. Und das, was Sie von mir verlangen wollten, meine theure Freundin, das hatte auch er gerade von mir verlangt, indem er den nämlichen Bedenken Ausdruck lieh. Wie Sie sich denken können, gab ich ihm dieselbe Antwort, wie Ihnen.

„Da Ihre Tochter nichts davon weiß, so wird sie keinen Verdacht schöpfen, wenn sie Georg wie durch Zufall an einem jener Versammlungsorte des High-Life begegnet, welche Jedermann zugänglich sind.

„Sie kennen sich, sie plaudern geläufig mit einander. In der denkbar natürlichsten, achtungsvollsten Weise kann Herr v. Belley jun. Angela bitten, ihm zu sagen, ob seine Eltern sie für ihn zur Ehe verlangen dürfen.

„Wenn Sie die Sache nicht im Princip verwerfen, so wird es, denke ich, leicht sein, sich betreffs der Einzelheiten der Ausführung zu verständigen."

Die Miene der jungen Frau veränderte sich.

„Sie haben Recht, mein guter Michael," sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte. „Und da Herr Duvernet einmal hier ist, so bitten Sie ihn herein."

„Sie verstehen sich dazu, ihn zu sehen?"

„Es ist am Besten so, denn es ist praktisch. Wir werden schneller in Ordnung sein.

„Uebrigens," fügte sie hinzu. „Er ist in Ihrem Atelier, nicht wahr?"

„Ja."

„Er weiß, daß ich hier bin?"

„Er hat Sie erkannt . . ."

„Gehen wir zu ihm. Er und ich, wir müssen unsere persönlichen Empfindungen der Aussicht, die Verheirathung unserer Tochter zu sichern, unterordnen. — Führen Sie mich, mein Freund."

Festen Schrittes folgte sie dem Bildhauer, welcher zwei Thüren öffnete und sie in sein Atelier treten ließ.

Dasselbe war sehr geräumig. Mehrere Anlagen von bedeutender Höhe nahmen die Mitte ein und zwangen den Besucher, eine Art Irrgang zwischen den leichten Gerüsten zu verfolgen, welche dieselben umgaben.

Trotzdem gewahrte Aglaja ihren Mann auf den ersten Blick.

An einem Tische sitzend und fast ganz mit dem Rücken gegen sie gekehrt, durchblätterte er ein umfangreiches Skizzen-Album.

Ohne Zweifel hörte er Niemanden nahen, denn er rührte sich nicht.

„Aristide," sagte der Bildhauer, „hier ist Deine Frau."

Mit einer schnellen, instinctiven Bewegung erhob Angela's Vater sich und blieb einen Augenblick regungslos stehen, als traue er der Wahrheit nicht.

Hätte Aglaja noch einen Zweifel über das Unerwartete der Begegnung gehegt, der Gesichtsausdruck ihres Mannes würde denselben zerstreut haben. Seine Ueberraschung trug zu sehr das Gepräge der Verlegenheit an sich, als daß seine Gegenwart die Vermuthung einer vorbedachten Absicht zugelassen hätte; ja, die junge Frau fürchtete anfangs beinahe, seinen Unwillen erregt zu haben, indem sie die Initiative zu dieser Unterredung ergriffen.

Aber das währte nicht lange. Die Bildung des Weltmannes gewann sofort die Oberhand; sich leicht verbeugend, ging er seiner Frau mit jener discreten Ungezwungenheit entgegen, welche eine jegliche Situation vereinfacht.

Der Bildhauer hatte Aglaja einen Sitz zurechtgerückt.

„Michael verständigte mich von Ihrer Anwesenheit," sagte sie zu ihrem Manne, indem sie sich bemühte, ihrer Stimme einen sichern Klang zu geben; „und so hielt ich es für gut, Sie persönlich zu fragen, ob es Ihnen genehm ist, mir Ihre Absichten bezüglich des von der Familie des Herrn Georg v. Belley unternommenen Schrittes mitzutheilen."

„Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar dafür, Aglaja," erwiderte der junge Vater.

Es machte Eindruck auf die junge Frau, sich von dieser einst so befreundeten Stimme Aglaja nennen zu hören. Sie war auf das eisige, grollende „Madame" gefaßt gewesen, welches mittelst einer Art hochmüthiger Huldigung jede Gemeinschaft von sich weist. Nein. Er war nicht der Mann zu solch kleinlichem Vorgehen. Sie sah ein, daß sie ihm Unrecht gethan, indem sie vergessen, daß er zum Mindesten großen Adel der Gesinnung besitze. Und so verflog denn bald jede Spannung, die noch in ihrem Geiste zurückgeblieben war.

Aber während sie ihm mit gesenkten Augen zuhörte, sah sie im Innern tausend Dinge der mannigfaltigen, süßen und trüben Vergangenheit wieder; Erinnerungen belebten sich neu, Erinnerungen aus den Tagen vor und nach dem Processe, Erinnerungen, welchen die Zeit, indem sie sie von der gereizten Leidenschaftlichkeit des Augenblicks befreite, ihren wahren Gehalt zurückgegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Offiziere im Casino und wird morgen dem katholischen Gottesdienst in der Garnisonkirche beiwohnen, sowie im Laufe des Sonntages die Besichtigung des Forts, des Lazareths und des Artillerieschulschiffes vornehmen. Sämmtliche fiskalischen Gebäude, sowie ein großer Theil der Stadt haben zu Ehren der beiden Prinzen geflaggt.

Wilhelmshaven, den 4. September. Ueber den Empfang des Prinzen Ludwig von Baiern gehen der „N. A. Z." noch folgende Details zu. Das Panzerschiff „Kaiser", auf welchem der Prinz während der Geschwadermanöver wohnt, hatte an den Nordquai des neuen Hafens gelegt. Zum Empfange hatten sich der Chef der Marinestation der Nordsee, die Inspecteure der Marineartillerie und 2. Marineinspection, Capitäns z. S. Stenzel und Valois, der Ober-Werftdirector Capt. z. S. Karcher und der Regierungspräsident v. Kollmar, sämmtlich in großer Galauniform, an Bord des „Kaisers" begeben. Der Prinz trug die Infanterieuniform der Generale der baierischen Infanterie. Ein Detachement Seesoldaten in Paradeuniform, sowie die Capelle der 2. Matrosendivision waren als Ehrenwache commandirt und hatten am Quai Aufstellung genommen. Der Prinz betrat unter den Klängen des Präsentiermarsches das Land und ließ das Detachement Seesoldaten im Parademarsch vorbeimarschiren, sichtlich erfreut über die stramme und gute Haltung der Leute. Heute früh um 8 Uhr wohnte der Prinz dem katholischen Gottesdienst in der Garnisonkirche bei und besichtigte die hiesigen Marineanlagen im Laufe des Tages. Er zeigt für Alles, was die Marine betrifft, das größte Interesse und widmet sich zu seiner Information der kleinsten technischen Details. Das Panzerschiff „Kaiser" legte gestern Abend noch zur Vornahme einer kleinen Reparatur ins Dock.

[Ueber die Einrichtung der Feldbäckereien,] welche während der diesjährigen Manöver in Anwendung kommen, berichtet die „Ostpr. Z." Folgendes: Jede Feldbäckerei ist in Sectionen getheilt, von denen jede fünf Oefen mit sich führt. Die Hauptbestandtheile derselben bilden starkes Wellblech. Aus dem Erdboden wird eine angemessene, nicht tiefe Fläche ausgehoben, welche mit gebrannten Ziegeln belegt wird, die, wo es angängig ist, ein Unterlager von feinem Sande erhalten. Diese Ziegelfläche ist der eigentliche Herd; sie wird geheizt, auf ihr backen die Brote. Ueber der Ziegelfläche erhebt sich der eiserne, aus zwei zu einander gepaßten Theilen bestehende Ofen aus Wellblech. Die Eisentheile werden zur besseren Festhaltung der Hitze mit Erde beschüttet. Je fünf Oefen haben einen großen Kessel, der einen eisernen Fuß zur Feuerung besitzt. In diesem Kessel wird das zum Anteigen erforderliche Wasser gekocht. Anteigbecken, Wassereimer und sonstige Geräthschaften, aus gutem Holz gefertigt, sind in ausreichender Zahl vorhanden. Neben den Oefen erheben sich vierseitige Zellen, die zur Kühlung des fertigen Brotes bestimmt sind, das auf schmalen Brettergerüsten lagert, wie man sie in jeder gewöhnlichen Bäckerei findet. Die Herstellung der Brote erfolgt nur in Stücken zu 3 Pfund, und es bildet ein solches Brot die Tagesportion für 2 Mann; täglich kommt frisches Brot zur Verausgabung. Arbeitet die Section mit ihren fünf Oefen bei Tage und bei Nacht, was vorkommt, und wobei die Mannschaft sich ablöst, so können in 24 Stunden 4000 Stück Brote hergestellt werden, eine Anzahl, die genügt, um 8000 Mann für einen Tag mit Brot zu versorgen. Zur Fortschaffung einer solchen Section mit ihren Geräthschaften sind zwei Kriegs-Bagagewagen ausreichend.

[Ueber die Colonisation] wird der „Köln. Ztg." aus Posen geschrieben:

Die Ansiedelungs-Commission besitzt jetzt in Folge der zahlreichen Ankäufe bereits über 5 Quadratmeilen (ungefähr 30 000 Hektar), für welche ein Gesammtkaufpreis von 16½ Millionen Mark gezahlt worden ist. Hiermit dürfte die Zeit der Massenankäufe vorläufig abgeschlossen sein, da der Besitz für eine selbst in großem Stil behandelte Ansiedelung zunächst vollkommen ausreicht und inzwischen weitere Erfahrungen gesammelt werden können. Im nächsten Jahre sollen dem Vernehmen nach 10 000 Hektar zertheilt werden, so daß dann in ganz anderer Weise die Gesuche berücksichtigt werden können, als es in diesem Jahre möglich war. Wir können bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß, so frei von allem bureaukratischen Geiste und so entgegenkommend die bisher bekannt gegebenen Ansiedelungsbedingungen auch sind, der Verkaufspreis angesichts des noch immer anhaltenden Rückgangs der Preise für landwirthschaftliche Erzeugnisse etwas niedriger anzusetzen sein dürfte. Schmoller schließt seinen höchst lesenswerthen Aufsatz über die preußische Colonisation des 17. und 18. Jahrhunderts mit den Worten: „Die wesentliche Bedingung des Gelingens (der gegenwärtigen Colonisation) scheint mir dabei zu sein, daß man nicht zu fiscalisch verfahre, sich nicht scheue, wenn man nur die rechten Leute hat, auch einige, selbst einige Dutzend Millionen zunächst zuzusetzen." Es hat dies letztere um so weniger Bedenken, als Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große verhältnißmäßig viel beträchtlichere Summen für die Besiedelung des Ostens aufgewandt haben, ohne an eine Zurückerstattung zu denken, da sie wohl wußten, daß sie so dem Staatswohle am besten nützten. — Eine bemerkenswerthe Ansiedelung wurde kürzlich in Westpreußen vollzogen. 16 deutsche Bauernfamilien in Rußland, preußische Unterthanen, hatten sich an die Ansiedelungs-Commission mit der Bitte um sofortige Ansiedelung gewandt, da sie die russischen Verhältnisse nicht länger mehr zu ertragen vermöchten, hatten aber abschläglich beschieden werden müssen. Trotzdem hatten sie sich mit Weib und Kind und aller Habe auf den Weg gemacht und kamen nach 5wöchentlicher Reise (1 Woche Aufenthalt an der Grenze wegen des Pferde-Ausfuhrverbots eingerechnet) auf ihren eigenen Wagen in Westpreußen an, ein jeder Bauer etwa im Besitz von 400—500 Rubeln. Da die Leute preußische Unterthanen sind und sie nicht gut zurückgewiesen werden konnten, so mußte nun in aller Eile Rath geschafft werden, und man entschloß sich dann, sie im Westpreußischen in der Briesener Gegend anzusiedeln.

[Eine sonderbare Geschichte] beschäftigte gestern die Klage-Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Am 10. März d. J. fand in der Philippus-Apostel-Kirche eine Trauung statt, die einen großen Andrang schaulustiger Frauen und Mädchen veranlaßte, denn die Braut gehörte einer bekannten Bürgersfamilie an und der Bräutigam erfreute sich als Königlicher Bibliothekar eines bedeutenden wissenschaftlichen Rufes. Als die Hochzeitsgäste die Kirche verließen, trafen sie vor der Kirchenthür einen gewaltigen Menschenauflauf an, in dessen Mitte eine Frau weinend und schluchzend den Küster der Kirche, Herrn Morgenroth, einer groben Ungebühr beschuldigte. Sie behauptete, daß sie zu den eingeladenen Hochzeitsgästen gehört, sich etwas verspätet habe und bei ihrem Versuch, nachträglich von der Sacristei in die Kirche zu gelangen, vom Küster nicht nur grob beleidigt, sondern auch arg mißhandelt worden sei. Der Küster habe zu ihr gesagt: „Nanu, Sie auch noch? Sie alte schwarze Judenhexe!" und als sie ihre Einladungskarte vorgezeigt, habe er sie wiederholt vor die Brust gestoßen und geschlagen. Die Frau, welcher im Gotteshause so übel mitgespielt sein sollte, war die Hebamme Lehnick; sie erregte natürlich allgemeine Theilnahme bei den umstehenden Frauen und Mädchen, von denen mehrere ihre Adresse zum Zwecke etwaiger Zeugenschaft anboten. Frau Lehnick hat nun gegen den Küster Morgenroth wegen Beleidigung und körperlicher Mißhandlung die Privatklage angestrengt, welche gestern von dem Schöffengericht entschieden werden sollte. Es kam jedoch nicht dazu, denn es stellte sich heraus, daß alle Zeuginnen, welche zur Stelle waren, sich während des Trauungsactes in der Kirche befunden und nur beim Heraustreten von den Umstehenden die Geschichte von der Schlagfertigkeit des Küsters gehört hatten. Herr Morgenroth bestritt seinerseits entschieden die Richtigkeit der klägerischen Behauptungen. Nach seiner Darstellung wäre Frau Lehnick gar kein eingeladener Hochzeitsgast gewesen, sondern hätte nur von der Brautmutter aus Gefälligkeit eine Blancoeinladung erhalten, welche dieselbe selbst ausgefüllt habe, um in die Kirche hineinzukommen. Nun sei sie aber erschienen, als der Trauungsact schon weit vorgeschritten war, und habe dann so stark an der verschlossenen Kirchenthür gerüttelt, daß er genöthigt gewesen sei, die Frau etwas entschieden fortzuweisen. Zu Beleidigungen oder gar Mißhandlungen sei es keineswegs gekommen. Die Privatklägerin berief sich dagegen auf das Zeugniß einer Frau, welche Augenzeugin des ganzen Vorfalls gewesen sei, und da diese Zeugin triftige Gründe für ihr Ausbleiben angegeben hatte, so beschloß der Gerichtshof, die Sache behufs weiterer Aufklärung zu vertagen.

* **Berlin,** 5. Sept. [Berliner Neuigkeiten.] Unter der Aufsicht eines Regierungs-Baumeisters wurden in der Nacht zum Sonnabend an der Ueberführung der Stadtbahn über die Friedrichstraße genaue Messungen vorgenommen, welche sich auf die einzelnen Bogen jedes Geleises erstreckten. In den Scheitelpunkten derselben hatte man Stangen befestigt, mit welchen man sowohl bei unbelastetem Zustande der Brücke, wie, nachdem zwei der schwersten Locomotiven, im Gewicht von circa 56 000 Kilogramm, auf das betreffende Geleise gefahren waren, an auf dem Straßenplanum senkrecht aufgestellten Tafeln Marken machte. Die Differenz war in Bezug auf die große Spannung sehr gering, nämlich 10 bis 12 Millimeter im ungünstigsten Falle.

Nordhausen, 2. Septbr. [Der „Verein Nordhäuser Branntweinfabrikanten"] hielt heute eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im „Stadtwappen" ab. In dieser Versammlung wurde beschlossen, auf dem bisher eingeschlagenen Wege weiter zu gehen und nach wie vor mit der Möglichkeit des Gelingens der Spirituscoalition zu rechnen. Der hiesigen neuen Spiritus-Einkaufsgesellschaft haben sich fast sämmtliche hiesige Branntweinfabrikanten angeschlossen. Die hiesige Spritfabrik Karl Sturm u. Co. hat ein Angebot eingereicht, nach welchem sie sich bereit erklärt, mit ihrer ganzen Production sich den hiesigen Branntweinfabrikanten im Fall des Zustandekommens des Spiritusringes zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschloß einstimmig, mit dieser Firma bezüglich der Höhe der Rectificationsprämie in nähere Unterhandlung zu treten und gleichzeitig alle größeren deutschen Spritfabriken — unter Ausschluß derjenigen, die sich hervorragend an der Gründung der gescheiterten Spiritusbank betheiligt haben — um Angebote anzugehen. Natürlich sind derartige Spirituseinkäufe nur für den Fall vorgesehen, daß eine Preiscoalition der Spiritusbrenner doch noch zu Stande kommt.

Constanz, 4. Septbr. [Socialdemokratischer Congreß.] Es stellt sich nunmehr, wie der „Post" von hier geschrieben wird, heraus, daß die kürzlich gemeldete Zusammenkunft der socialistischen Abgeordneten in Zürich den Zweck hatte, die Abhaltung des allgemeinen Parteicongresses vorzubereiten. Es wurde die bereits bekannt gegebene Tagesordnung für denselben aufgestellt, sowie die Zeit und der Ort der Versammlung bestimmt. Man scheint jedoch noch nicht völlig einig geworden zu sein, denn es halten sich noch immer mehrere bekannte Führer, darunter Herr Liebknecht, in Zürich auf, und werden die Berathungen unausgesetzt fortgeführt, besonders, da jetzt erst die Anträge und Anfragen seitens der deutschen und ausländischen Parteigenossen eintreffen. Was den Ort anbetrifft, so rechnet man in den Kreisen der Züricher Socialdemokraten bestimmt darauf, daß der Congreß in der Schweiz stattfinden wird. Die beiden anderen Länder, welche außer der Schweiz noch hätten in Betracht kommen können, sind Belgien und England. In London fürchtet man jedoch den Einfluß der dortigen Anarchisten und Socialdemokraten, die sämmtlich der ausgesprochen revolutionären Richtung angehören, und die Belgische Regierung, die auf dem Arbeiter-Congreß in Mons die ausländischen Theilnehmer des Landes verwies, würde wohl schwerlich der Abhaltung des deutschen Socialistentages in Belgien ruhig zusehen. Aber es spricht noch ein weit wichtigerer Grund für die Tagung in der Schweiz. Da seitens der Führer Alles versucht wird, um der Wiederholung einer Anklage wie im Chemnitz-Freiberger Proceß aus dem Wege zu gehen, so erinnere man sich daran, daß bei der in Freiberg erfolgten Verurtheilung der Ausschlag gegeben wurde durch das Verhältniß des deutschen Parteivorstandes zum Socialdemokrat und der Volksbuchhandlung in Hottingen-Zürich. Auf dem Congreß zu Wyden, welcher im Jahre 1880 stattfand, erklärte man den „Socialdemokrat" als ausschließliches Parteiorgan der deutschen Socialdemokratie und setzte die sogenannten „Parteisecretäre" ein, welche in Zürich die Buchhandlung, den Schriftenvertrieb, das Parteiarchiv und die verschiedenen Fonds unter der Controle des Parteivorstandes zu verwalten haben. Auf dem Congreß zu Kopenhagen im Jahre 1883 erschienen dieselben Parteisecretäre und erstatteten über ihre Thätigkeit, den Stand des Parteiorgans und der Kassen ausführlichen Bericht, worauf ihnen von den versammelten Delegirten Decharge ertheilt wurde. Hierdurch aber war thatsächlich der Beweis erbracht, daß die geheime Parteiorganisation der Socialdemokratie neben anderen Dingen auch den ausgesprochenen Zweck verfolgte, das verbotene Parteiorgan sowie die übrigen in Zürich hergestellten Druckschriften in Deutschland gesetzwidrig zu verbreiten. Aus diesem Grunde ist für den bevorstehenden Congreß die Berichterstattung über die Geschäfte der Volksbuchhandlung, die Parteikassen und die Verwendung der Gelder von der Tagesordnung ausgeschlossen. Voraussichtlich wird dagegen aus den Mitgliedern des Congresses eine Commission erwählt werden, welche in aller Stille die Revision dieser Angelegenheiten in Zürich selbst vornimmt. Gerade deshalb wird die Zusammenkunft in der Schweiz als völlig sicher bezeichnet. Irgend welcher Unannehmlichkeiten seitens der eidgenössischen Behörden glaubt man sich ebenfalls nicht versehen zu müssen.

Frankreich.

Paris, 4. Septbr. [Ein angeblicher Spion.] Endlich ist es gelungen, bei dem Mobilmachungs-Versuche einen Spion zu fassen; derselbe ist natürlich ein Deutscher und das Verdienst, dieses gefährliche Individuum hinter Schloß und Riegel gebracht zu haben, gebührt dem Correspondententen Bertol-Graivil vom „Reveil-Matin", der in einer langen Depesche an sein Blatt alle Episoden seines patriotischen Unternehmens zum Besten giebt: wie er des Fremden in Toulouse ansichtig wurde, wie dieser sein Diner mit 6 Francs 20 Centimes bezahlte, wie er zur Bahn fuhr, dort ein Billet 3. Klasse nahm, obwohl er im Besitz eines Ueberziehers mit Pelzfutter war, wie er mit den Passagieren sich über die Mobilmachung unterhielt, nicht ahnend, daß der wachsame Journalist als Arbeiter verkleidet nebenan im Coupé saß, und wie der Spion endlich verhaftet wurde. Alles das wird haarklein erzählt und liest sich ganz gut. Eine weitere Depesche meldet, daß der Verhaftete erklärt hat, Friedrich Koch zu heißen und aus Frankfurt zu kommen.

Amerika.

Chatsworth (Illinois), 18. Aug. [Das Eisenbahnunglück.] Die Coroners-Geschworenen haben sich heute Vormittag in Bezug auf den schrecklichen Eisenbahnunfall durch den Brand und den Einsturz der Brücke über einen Wahrspruch geeinigt, welcher Timothy Coughlin, den Aufseher der Streckenarbeiter, den Großgeschworenen überweist. Der Wahrspruch lautet dahin, es sei zu tadeln, daß das Geleise sechs Stunden vor der Ankunft des Zuges nicht besichtigt worden und daß man das Gras dicht am Geleise brennen ließ. Timothy Coughlin behauptet, der Wahrspruch sei ungerecht, er habe, wie ihm befohlen wurde, die ganze Abtheilung der Bahnstrecke besichtigt, kein Feuer sei in der Nähe der Brücke angezündet worden. Auch wird an dem Wahrspruche die Milde der Toledo- und Western-Eisenbahngesellschaft gegenüber getadelt, welche sich immer noch erlaubt, statt feuerfester Uebergänge Holzbrücken auf ihrer Strecke zu verwenden. Die „Westl. Post" bemerkt dazu: „Der durch das Chatsworth-Unglück erzeugte Eindruck ist ein so tiefer, daß wohl nur wenige Gesetzgeber es wagen werden, dem allgemeinen Ruf nach Beseitigung der hölzernen Eisenbahnbrücken taube Ohren entgegenzusetzen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. September.

* **Aus dem Nachlaß des verstorbenen Primär-Arztes des Allerheiligen-Hospitals, Sanitätsraths Dr. Victor Friedländer** werden, wie wir erfahren, dem Magistrat der Stadt Breslau nach dem letzten Willen des Dahingeschiedenen bedeutende Beträge zu wohlthätigen Zwecken übergeben werden. Es sind folgende Summen zu den nebenstehend bezeichneten Zwecken bestimmt worden: 100 000 M. für die Herrichtung eines auf einem der städtischen Güter zu erbauenden Erholungshauses für arme Genesende; 20 000 M. als ein Betrag, durch dessen Zinsen junge Aerzte des Allerheiligen-Hospitals in den Stand gesetzt werden sollen, zum Nutzen dieses Hospitals Studienreisen zum Besuch von anderen Krankenanstalten zu machen; 75 000 M. und 60 000 M., deren Nutznießung zunächst noch zwei Legataren verbleibt, zu gemeinnützigen noch näher zu bestimmenden Zwecken.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Unter Leitung des Vorschullehrers Böer unternahmen am vergangenen Sonntage 32 Lehrlinge aus den verschiedensten Handwerken und Berufszweigen, welche im vergangenen Winter fleißige Besucher der Sonntags-Abend-Unterhaltungen für Handwerkslehrlinge waren, einen Ausflug nach Trebnitz, der, von gutem Weiter begünstigt, zur allgemeinen Befriedigung verlief.

Δ **Falsche Trüffeln.** Regelmäßig im September kommen aus den Trebnitzer Hügeln „Trüffeln" in größeren Mengen zum Verkauf nach Breslau. Wenn dieselben auch Dank unserer Marktpolizei auf den öffentlichen Märkten consequent weggenommen und vernichtet werden, so gelangt im Wege des Hausirhandels immerhin noch ein ziemliches Quantum zum Verkauf. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß diese Trebnitzer „Trüffel" ein schädlicher Pilz, der Hartbovist (Scleroderma vulgare) ist, welcher nur in der Form und inneren Zeichnung mit der eßbaren Trüffel entfernte Aehnlichkeit zeigt, im frischen Zustande aber entschieden giftig ist. Beim Trocknen verliert sich, wie von der Morchel, das flüchtige Gift, es bleibt aber ein scharfer, beißender, widerwärtiger Geruch, welcher die Speisen jedenfalls eher verdirbt als bessert. Der Hartbovist kommt in nuß- bis fast faustgroßen, kartoffelähnlichen Stücken zu Markte, welche außen eine schmutzig bräunlichgraue Farbe zeigen, während das Innere, unterhalb der bis einen halben Centimeter dicken zähen Haut, in der Jugend schwarz und trüffelähnlich weiß marmorirt erscheint. Im Alter wird das Innere trocken-staubig, ähnlich den weißen Bovisten unserer Wiesen.

* **Besitzveränderung.** Das Dominium Drosehaidau im Kreise Freistadt, bisher im Besitze eines Herrn von Zenkominiersky, ist, nach einer Mittheilung des „Landw.", durch Kauf an den Rentier Franke aus Breslau übergegangen. Der Kaufpreis betrug 56 000 Thaler.

Kleine Chronik.

* **Der „Salon der Zurückgewiesenen"** in Berlin wird voraussichtlich nun doch zu Stande kommen und wahrscheinlich bereits Ende dieser Woche eröffnet werden. Bekanntlich sollen nur diejenigen Arbeiten zugelassen werden, welche von der diesjährigen Ausstellung abgelehnt worden sind. Die große Mehrzahl der betreffenden Künstler hat freilich bisher aus begreiflichen Gründen mit der Anmeldung zurückgehalten, und es wird daher die geplante Ausstellung keinen Ueberblick gewähren über die Gesammtheit der beanstandeten Werke, da sie nur etwa den zehnten Theil derselben enthalten dürfte. Man hofft jedoch, daß die Zaudernden jetzt, wo das Unternehmen der Verwirklichung unmittelbar entgegengeht, sich eher zur Betheiligung entschließen werden. Eine solche nachträgliche Anmeldung ist gestattet. Die Künstler haben ihre Arbeiten einfach an Ascher und Münchow, Markgrafenstraße 32a, einzusenden, deren Räume für die Ausstellung gewählt sind. Man will indeß auch mit den bereits angemeldeten Werken einen Versuch wagen; unter denselben befinden sich malerische und plastische Arbeiten aus Berlin, München, Düsseldorf, Dresden und anderen Städten. Frau von Preuschen, welche ihr Gemälde noch bis zum nächsten Donnerstag bei Ascher und Münchow ausstellt, um es sodann weiter auf Reisen zu schicken, soll ersucht werden, von diesem Vorhaben einstweilen abzustehen und das Bild dem „Salon der Zurückgewiesenen" zuzuwenden. Eine Einladung zum Besuche der Ausstellung soll auch dem Minister zugehen.

Baierische Münzen. Wie aus einer Polemik der „Augsb. Abd.-Ztg." gegen das „Münchener Fremdenbl." hervorgeht, sind Goldmünzen und Silbermünzen von 2 und 5 Mark seit dem Tode König Ludwigs II. in München nicht mehr geprägt worden mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die betr. Münzen das Bild des Landesherrn, d. h. des Königs Otto, tragen müßten.

Ein Naturdichter. Am 1. September starb der unter dem Namen des Rothenburger Einsiedlers bekannte Naturdichter Friedrich Beyer in Kelbra in einem Alter von mindestens 80 Jahren. Er besaß, wie die „Voss. Ztg." erzählt, die Bildung eines thüringischen Elementarlehrers und löste noch einige Jahre vor seinem Tode zu „seinem Vergnügen" schwierige Rechenaufgaben. Dann wurde er Kaufmann in dem kleinen Kelbra am Fuße des Kyffhäusers. Da das kleine Geschäft nur wenig abwarf, so richtete er sein Augenmerk auf die dicht über Kelbra auf steilem Berge liegenden Ruinen der Rothenburg, um dort eine Restauration zu eröffnen. Hierbei stellten sich ihm um so größere Schwierigkeiten in den Weg, als Kelbra zur Grafschaft Stolberg-Roßla, der Bergrücken mit den Ruinen der Rothenburg und des Kyffhäusers aber zu Schwarzburg-Rudolstadt gehört. Jedoch erlaubte der von der Rothenburg ziemlich weit entfernt wohnende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ihm die Eröffnung der Wirthschaft innerhalb der Ruinen der Rothenburg für die Sommermonate in Gestalt einer sehr einfachen Eremitage. Beyer legte die Kleidung eines Einsiedlers an, und als der Fürst ihn in seiner Klause besuchte, bot er ihm Wurzeln an und holte erst nach einigen Umschweifen eine Flasche Wein für ihn herbei. Zugleich machte er Gedichte, in denen er sein Naturleben in der Einsamkeit schilderte und auf deren Titel er sich den Rothenburger Einsiedler nannte. Die Rothenburg bietet einen herrlichen Blick auf die goldene Aue nach Nordhausen zu. Emanuel Geibel's schönes Gedicht auf die Rothenburg stammt jedenfalls aus der Zeit, da Beyer zuerst die Aufmerksamkeit auf dieselbe hingelenkt hatte. In dieser Zeit besuchte auch Willibald Alexis den Kyffhäuser und die Rothenburg, und machte durch einen längeren Reisebericht im „Gesellschafter" von Gubitz den Rothenburger Einsiedler, von dem er auch bereits ein Gedicht mittheilte, zuerst bekannt. Der bekannte Maler Crola in Ilsenburg, Vater des Professors Crola in Düsseldorf, widmete der Rothenburg eines seiner schönsten Oelgemälde. Auch mit Friedrich Ludwig Jahn, dem nachmaligen Redacteur der „Gartenlaube" Friedrich Hofmann und mit Wilhelm Mannhardt wurde Beyer bekannt. Der verstorbene Wilhelm Mannhardt, welcher nach Grimm's Tode die besten Arbeiten über Mythologie schrieb, erzählte gern, wie er als Gymnasiast von Danzig nach dem Kyffhäuser gewallfahrtet sei und vom Rothenburger Einsiedler das Geld zur Rückreise habe borgen müssen. Reich ist der Einsiedler nicht geworden, denn vor zwanzig Jahren schon wurde die Wirthschaft auf der Rothenburg einem Andern verliehen. Doch ist er in seinem eigenen kleinen Hause zu Kelbra gestorben. Er hinterläßt eine Tochter, die Wittwe eines Lehrers auf dem Harze, und einen Sohn, der zu Dittichenrode in der Grafschaft Stolberg-Roßla ein sehr geachteter Geistlicher ist.

Aus dem Hofkalender. Im Deutschen Reich giebt es gegenwärtig nicht weniger als acht majorenne und demnach heirathsfähige Thronfolger, eine gute Aussicht für die über 15 Jahre zählenden und demnach heirathsfähigen Prinzessinnen, von denen am Berliner Hofe drei (die Töchter des Kronprinzen) und am Münchener Hofe fünf vorhanden sind; der älteste der acht Thronerben ist der 55jährige Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, der jüngste der 18jährige Ruprecht von Bayern. Dazwischen sind die Prinzen Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Wilhelm von Nassau, künftiger Großherzog von Luxemburg, welche Beide 35 Jahre zählen, alsdann Erbprinz Friedrich von Anhalt, die 22jährigen Erbprinzen Friedrich August von Sachsen und Friedrich von Waldeck, und der 19jährige Erbgroßherzog Ernst Ludwig von Hessen. — Unvermählte Fürsten hat Deutschland nur zwei, die von Lippe-Detmold und Schwarzburg-Rudolstadt, und beide „Reiche" sind anscheinend auf den Aussterbeetat gesetzt, falls im letzteren auch der obengenannte, jetzt 35jährige Prinz Günther unvermählt bleibt. Dasselbe ist mit Sondershausen der Fall, wo der Thronfolger, wie bemerkt, bereits 55 Jahre zählt und weitere Erben nicht vorhanden sind.

Sechs Nimrodsjünger zogen, so erzählt das „Köln. Tagebl.", dieser Tage auf die Hühnerjagd aus. Einer derselben, ein Mann von besonderer Gewichtigkeit, pustet auf dem Wege zum Bahnhof immer hinter rein; bei seiner Dicke pflegt er stets etwas zurückzubleiben, namentlich wenn das Portemonnaie herausgezogen werden soll. Keuchend erreicht er auf dem Bahnhofe die Genossen, einer derselben hat selbstredend schon die Billets gelöst, und hinein ins Coupé lootst sich der Dicke, zwei Plätze für sich allein belegend. Der Zug fährt. „Uff!" stöhnt der Dicke, „wer hat denn unsere Billets?" „Unsere?" tönt es dagegen; „ich habe nur fünf, ich glaubte, Du hättest schon ein Billet gelöst." Da saß der Drückbruder, es wurde ihm noch heißer als vorher, der Schweiß perlte ihm auf der glänzenden Stirn und lief in großen Tropfen auf die feisten Wänglein herab. Ein Held ist er ohnehin nicht und vor dem Protokolliren, Strafe zahlen und was damit zusammenhängt, hat er gewaltige Angst. Am liebsten möchte er sich vor dem Schaffner verstecken, und suchend gleiten die Augen durch das Coupé. „Da hilft nichts", meinen die theilnehmenden Freunde, „Du mußt unter die Bank." Und von den Fünfen geschoben, gestoßen und geknetet, lag der Koloß in der nächsten Minute auf dem Boden, sich krümmend wie ein Igel. Das war eine fürchterliche Viertelstunde, die nun folgte. Alle Augenblicke trampelten die Füße der Freunde recht unsanft auf seinen Gliedmaßen herum, dabei heißt es immer: „Duck Dich, der Schaffner kommt! Zieh' die Beine mehr ein, man sieht Dich! Pst, Du schnaufst ja lauter als die Locomotive." Und unter der Bank her klagt's in Jammertönen: „Das halt ich nicht aus, das ist mein Tod." — „Still der Schaffner!" — „Bitte um die Billets, meine Herren!" schnarrt es und dem Gequälten da unten klingt die Stimme wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Eine Pause, in welcher der Dicke mechanisch das Coupiren der Billets zählt. Da! Es hat sechsmal geknipst und der Schaffner sagt: „Das sind ja sechs Billets, wo ist denn der sechste Mann?" — „Dem ist nicht gut, der hat sich da unten etwas zur Ruhe gelegt." Und dabei brachen die Fünf in ein Gelächter aus, das gar nicht enden wollte. Sie hatten es ja schon allzulange krampfhaft zurückdrängen müssen. Langsam tauchte nun auch der Dicke aus seiner Versenkung auf, aber in welcher Verfassung!

* **Görlitz,** 4. Septbr. [Zu Ehren des Directors Heßler aus Straßburg,] des Lutherdarstellers und Leiters der 13 Lutherfestspiele, fand gestern Abend im Hôtel zum „deutschen Kaiser" ein solenner Commers statt, zu dem vom Ausschuß außer den Mitwirkenden auch einige andere Persönlichkeiten der Stadt geladen waren. Der „N. Görl. Anz." berichtet hierüber: An drei parallelen, von der Bühne zum Buffet laufenden Tafeln saßen wohl 150 Theilnehmer. An dem oberen Theil der mittleren Tafel präsidirte Herr Bürgermeister Heyne, und neben ihm während des gesanglichen Theils der Feier Herr Realgymnasiallehrer Dr. Feyerabend. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Die Stimmung war eine freudig gehobene, ganz wie es den Erfolgen entspricht, welche durch die Aufführungen des Lutherfestspiels erzielt worden sind.

Die lange Reihe der Toaste eröffnete Herr Bürgermeister Heyne, indem er die Verdienste des Lutherdarstellers feierte, und dem Gefeierten schließlich als bleibendes Zeichen der Erinnerung an die Görlitzer Festspieltage ein großes Bild überreichte, welches Luther im Kreise der Seinen darstellt. Herr Director Heßler dankte und wies seinerseits auf die Verdienste der Mitwirkenden hin, während Herr Superintendent Schultze die Bedeutung der Aufführungen für das evangelische Christenthum im Allgemeinen und für die Görlitzer Gemeinde im Besonderen hervorhob. Herr Diakonus Fischer, dessen Kinder in dem Familienbilde des Lutherspiels mitgewirkt, nahm diesen Umstand zum Ausgang eines sehr humoristischen Panegyrikus auf „Frau Käthe" Heßler, wofür Herr Director Heßler mit einem Hoch auf die deutsche Familie dankt. Toast folgt auf Toast. Herr Dr. Feyerabend bringt dem „Vater der Lutherfestspiel-Aufführungen", Herrn Bürgermeister Heyne, ein Hoch, Herr Schmidt, einer der Bilderstürmer des Festspiels, dankt dem Leiter für die vortreffliche Ausbildung der Bauern, Herr Bürgermeister Heyne gedenkt des „Großvaters der Aufführungen", des Herrn Generals Schubart, dessen Initiative die gezeitigten Resultate zu danken seien, worauf der Gefeierte in kurzen Worten seinen Dank ausspricht; Herr Stuckateur Specht bringt den wackeren Lausitzern ein Hoch, Herr Superintendent Schultze feiert den Autor Dr. Herrig als Schöpfer des Volksschauspiels, Herr Rehfeld das Comité und Herr Oberlehrer Dr. Blau, welcher den Aeltesten der Fürsten, den Kurfürsten Friedrich den Weisen, dargestellt hatte, holt von dorther seine Legitimation zu einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm, der nicht wie Karl V. römischer, sondern ein deutscher Kaiser sei. Dieser Toast fand besonders enthusiastische Aufnahme. Die Gläser klirrten, die Hochrufe ertönten, und stehend wurde die erste Strophe der Nationalhymne gesungen. Doch damit war die Reihe der Toaste noch nicht erschöpft, wohl aber wurde jetzt die „Fidelität" erklärt. Noch mancher launige dieser Fidelität angemessene und darum viel Heiterkeit erregende Toast wurde dargebracht. Wir nennen nur noch diejenigen des Herrn Lehrers Barber und des Herrn Schmidt, während Herr Stadtrath Rauthe noch nachträglich in anerkennenden Worten des Grafen Hochberg gedachte, der die Musikhalle unentgeltlich zur Aufführung hergegeben hatte.

* **Hirschberg,** 5. Sept. [Besichtigung. — Die Fremdenbücher in den Gebirgsbauden. — Von der Schneekoppe.] Wie der „Bote" mittheilt, traf gestern Nachmittags 4 Uhr Regierungs-Präsident Prinz Handjery aus Liegnitz in Begleitung des Geh. Ober-Regierungsrathes Pannemann und des Geh. Regierungs- und Bauraths von Zschock hier ein, um das Terrain für die von der Stadt projectirten Wasserbauten, überhaupt das Inundationsgebiet des Bobers, des Zackens und der Lomnitz zu besichtigen. Die Herren begaben sich in Begleitung des stellvertretenden Landraths von Küster-Lomnitz, des Bürgermeisters Bassenge und des Stadtbauraths Rimpler vom Bahnhofe aus zunächst nach Straupitz und dann auf der rechten Seite des Bobers diesen Fluß entlang bis zu den Stellen am Viaduct und an der Zackenmündung, wo der Fluthgraben und die anderen zur Abwehr von Ueberschwemmungen projectirten Bauten ausgeführt werden sollen. — Eine in den Zeitungen schon oft gerügte Unsitte, die Fremdenbücher der Gebirgswirthschaften als Ablagerungsstätten für allerlei Ungezogenheiten zu betrachten, hat für die Riesenbaude und die Schneekoppe zur Folge gehabt, daß die Fremdenbücher nicht mehr ausgelegt werden. Diese Bücher sind zwar vorhanden, werden jedoch von den Wirthen unter Verschluß gehalten und nur auf besonderen Wunsch auf kurze Zeit herausgegeben. Die Wirthe der beiden erwähnten Hospize haben bereits in Erwägung gezogen, ob es unter den obwaltenden Umständen nicht überhaupt geboten erscheit, die Fremdenbücher ganz abzuschaffen und an ihre Stelle die in jedem Hotel benutzten Formulare zur polizeilichen Anmeldung von Nachtgästen zu setzen. In dieselben würden dann nur ausschließlich die Nachtgäste Namen, Stand und Wohnort 2c. einzutragen haben. — In der nächsten Woche veranstaltet Herr Pohl auf der Schneekoppe die Abschiedsfeier für die diesjährige Saison und am 1. October werden die Gast- und Logirhäuser geschlossen. Die Gebäude werden, wie in früheren Jahren, einem Wächter unterstellt.

*** **Neustadt OS.,** 5. Septbr. [Versetzung.] Der staatliche Bureauhilfsarbeiter beim hiesigen königl. Landrathsamte, Regierungs-Civil-Supernumerar Hildebrandt, ist von der königl. Regierung zu Posen zur Verwaltung der Kreissecretärstelle bei dem vom 1. October ab in Koschmin neu creirten Landrathsamte berufen worden und geht demnächst nach Krotoschin, um bei den Einrichtungsarbeiten für das von diesem Landrathsamte abgetrennte neue Amt Hilfe zu leisten und sich für seinen neuen Wirkungskreis zu informiren.

=ch= **Oppeln,** 5. September. [Personalien.] Nachdem die Regierungs-Assessoren Daum und von Jarotzki bereits am Schlusse des vorigen Monats von hier abgegangen sind, um für die Einrichtung der von ihnen zum 1. October zu übernehmenden neuen Landrathsämter der Kreise Grätz und Gostyn thätig zu sein, begiebt sich morgen auch der hiesige Regierungs-Civil-Supernumerar Kornke nach Neutomischel, dem Sitze des Landrathes des Kreises Buk, behufs Hilfeleistung bei der Einrichtung des neuen Landrathsamtes zu Grätz, dessen Kreissecretärstelle ihm vom 1. October ab von der königlichen Regierung zu Posen übertragen worden ist.

** **Pleß,** 4. September. [Von der Masernepidemie.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist in der Gemeinde Wyrow die Masernepidemie ausgebrochen. Auf Veranlassung des Sanitätsraths Dr. Babel von hier ist seit gestern die dortige Gemeindeschule geschlossen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 6. Sept. Im Theater Royal zu Exeter, welches nach dem Brande von 1885 neu aufgebaut und erst im Herbst 1886 wieder eröffnet worden ist, brach (wie schon gemeldet) gestern während des vierten Actes des Melodramas „Romani Rey" auf der Bühne Feuer aus. Das Haus war dicht gefüllt. Als der Vorhang mitten in der Scene fiel, lachte das ahnungslose Publikum. Bald schossen Flammen, rasend schnell nach allen Seiten sich verbreitend hervor. Es entstand eine fürchterliche Panik. Das Publikum im Parterre und im ersten Rang konnte rechtzeitig das Haus verlassen, jedoch wurden im Gedränge viele Personen verletzt. Das Publikum des zweiten Ranges, welches nur einen einzigen Ausgang zur Verfügung hatte, ist größtentheils verbrannt. Bis Mitternacht wurden hundertunddreißig Leichen herausgeschafft. Außerdem sind dreiundzwanzig Verwundete gezählt worden. Mindestens weitere Hundert sind verbrannt. Das Theaterpersonal ist gerettet. Vor dem Theater bot sich ein grausiger Anblick. Vom Balcon sprangen Viele auf die Straße herab, andere stiegen auf das bereits brennende Dach. Als die Rettungsleitern ankamen und functionirten, wurden größtentheils verstümmelte Leichen geborgen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. September. Der Kaiser hat heute Nacht gut geschlafen und ist zeitig aufgestanden. Der Kaiser beabsichtigt, heute Nachmittag nach Babelsberg überzusiedeln.

London, 5. September. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Bill an, betreffend den Erwerb kleiner Grundstücke durch die Bauern. Schottland und Irland sind von der Vorlage ausgeschlossen.

Litterarisches.

Der Oberförster von Margrabowo. Roman von Adolf Streckfuß. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart und Leipzig. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man Adolf Streckfuß heut und hier noch als Romanschriftsteller seiner Art besonders charakterisiren wollte. — Wie er ist, so muß man ihn nehmen. Sit ut est, aut non sit! — Der vorliegende Roman bringt uns allerdings auf etwas weitschweifigen Wegen, aber doch in spannender Form eine psychologische Criminalgeschichte, deren materielle Grundlagen, wenn wir uns nicht täuschen, in bestimmten Vorgängen bis zu Ende des ersten Dritttheils dieses Jahrhunderts zurückreichen. Was den Roman auszeichnet und dem Verfasser eigen ist — ist: daß uns eine Reihe anständiger Menschen vorgeführt wird, für welche wir doch ein Interesse fassen können, ja man muß sagen, daß selbst die „Bösewichter" des Buches, deren Laufbahn nur darum nicht mit dem Beil oder lebenslänglichem Gefängniß abschließt, weil „Gevatter Tod" sie vorher begnadigt, daß auch diese Leute in gewissem Sinne anständige Naturen sind, in denen ein freilich sehr verkümmerter Kern von Gewissen und dergleichen moralischen Dingen erdbebenähnlich zu Tage tritt. Ihnen gegenüber steht aber eine Anzahl wahrhaft nobler Naturen, welche den Weg des Rechten aus ihrem Innern heraus finden. S.

* **Reiseskizzen aus dem unteren La Plata-Gebiete** von Gerh. von Stramberg. Antwerpen 1887. Selbstverlag des Verfassers. — Das Buch ist für Jeden und ganz besonders für Auswanderungslustige sehr belehrend. Die Darstellungsweise ist gewandt und amusant, dabei erkennt man deutlich, daß der Verfasser das Land, speciell das Innere desselben, gründlich studirt hat und rückhaltlos seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt. Daß die Schattenseiten des südamerikanischen Lebens darin energisch aufgedeckt worden sind, macht das Buch besonders werthvoll. X.

Handels-Zeitung.

* **Die Reichsbank** hat den Privatdiscont auf 2¼ pCt. erhöht.

* **Türkische Finanzen.** Der „Fr. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: „Die Banque Ottomane hat die Zahlung der Gehälter der türkischen Beamten im Auslande eingestellt, da der Finanzminister sie ohne Deckung liess."

* **Amerikas Handel.** Der wöchentlichen Handelsrundschau der Agentur Dun zufolge ist der Wiederaufschwung der Märkte durch die jüngsten Fallimente, Bankunterschleife und andere Enthüllungen ins Stocken gerathen. Der Verkauf des Baltimore und Ohio Express hat Geld für die laufenden Bedürfnisse flüssig gemacht, aber keine Neuregelung anderer Interessen mit sich gebracht. Die Fertigstellung von 6462 Meilen neuer Eisenbahn in 8 Monaten erweckt die Besorgniss, dass zu viel des Guten gethan worden ist. Die Ernte-Ergebnisse lauten günstiger, ausgenommen für Baumwolle, die beträchtlich gelitten hat. Die Handelsausweise haben sich bei besseren Collectionen günstiger gestaltet. Die Speculanten in Wolle entledigen sich ihrer Bestände. Weizen ist wesentlich fester seit dem Verkaufe der californischen Vorräthe. Südliches Eisen ist angeboten, ohne Käufer zu finden, allein die besten Brände sind fest. Das Schatzamt kaufte im August Obligationen im Werthe von 6 000 000 Dollars, zahlte Pensionen im Betrage von 16 500 000 Dollars aus, löste Banknoten in Höhe von 2 000 000 Dollars ein und zahlte Zinsen in hohem Betrage im Voraus aus; gleichwohl hat es 6 400 000 Dollars in baarem Gelde angesammelt. Die Geldknappheit macht sich fühlbarer in commerciellen als in speculativen Kreisen.

* **Werthversicherungen bei belgischen Bahnen.** Das „B. T." schreibt: Grosse Aufregung herrscht, wie der „Mon. des Int. Mat." berichtet, in der belgischen Geschäftswelt wegen energischer Massnahmen, welche die belgischen Staatsbahnen bezüglich der Minderdeclarationen von Werthsendungen haben eintreten lassen. Bisher bestand in Belgien unbeanstandet, wie in Deutschland, die Praxis, nur einen geringen Theil der Werthsumme bei der Bahn anzugeben, den Rest aber bei privaten Instituten zu versichern, welche billigere Versicherungs-Prämien haben als die Bahnen. Im Verlust- oder Diebstahlsfalle waren letztere dann nur für den ihnen gegenüber versicherten Werth verantwortlich. Die belgische Regierung glaubt nun nach dem Wortlaute des den Staatsbahnen ertheilten Monopols ein solches Verfahren fernerhin nicht billigen zu können. Seit einigen Tagen geht die Regierung mit hohen Geldstrafen gegen alle solche Versender vor, welche wissentlich einen geringeren Werth als den wirklichen declarirt haben. Die Strafen betragen ausser einem festen Satze noch das Vierfache des Versicherungssatzes. Von besonderer Wichtigkeit dürften diese Massnahmen auch für deutsche Versender und Empfänger sein, namentlich, wenn sich dies Vorgehen auch auf Transitgut erstrecken sollte.

* **Karl-Ludwigbahn.** Wie wir vor Kurzem mitgetheilt haben, sind die Verhandlungen zwischen der Karl-Ludwigbahn und der Regierung wegen Ertheilung des Benützungs-Consenses für das von der Gesellschaft in Podwoloczyska errichtete Petroleum-Reservoir noch nicht abgeschlossen. Die Frage der Ueberlassung dieses Reservoirs zur allgemeinen Benützung ist, der Wiener „Pr." zufolge, in dem Sinne ausgetragen, dass die Karl-Ludwigbahn sich dieser von der Regierung aufgestellten Bedingung gefügt hat. Dagegen besteht noch bezüglich einer anderen Angelegenheit eine Differenz. Es sind nämlich in Betreff der Dichtigkeit und des Leuchtgehalts des in das erwähnte Reservoir einzulagernden Mineralöles bestimmte Normen aufgestellt worden. Die Karl-Ludwigbahn hat aber gegen diese Normen Einwendungen erhoben, indem sie sich darauf beruft, dass die Normen von den Usancen abweichen, unter denen das Petroleum an der Wiener Börse gehandelt wird; gleichzeitig ersuchte die Gesellschaft, dass diese Usancen zur Grundlage der von der Regierung in Betreff der erwähnten Qualitäten des Petroleums zu erlassenden Vorschriften genommen werden. Hierüber sind die Verhandlungen noch im Zuge.

* **Deutsche Stickerei-Industrie.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.": „Aus unserer grossen Stickerei-Industrie kommen zwar viele Klagen, die ihre Ursache theils in mangelnder Beschäftigung, theils in unangemessenem Gewinn suchen, aber wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir der Stickerei-Industrie im Allgemeinen eine bessere Zukunft versprechen können, als sie in letzter Zeit gehabt hat. Mit wenigen Worten sei nur die Hauptschwierigkeit erwähnt, welche mit dem einen Ausdruck „Ueberproduction", die in jedem Zweige der Stickerei-Industrie vorherrschend ist, am besten bezeichnet wird. Was uns zu diesem Berichte Veranlassung giebt, sind die besseren Aussichten welche sich der Stickerei-Industrie, wenn auch noch nicht momentan so doch jedenfalls schon für die nächste Frühjahrs-Saison, darbieten.

2 **Breslau,** 6. September. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte während der ersten Hälfte in schwacher, lustloser Haltung. Sowohl fremde Renten, als auch Montanwerthe zeig[illegible] sich stark angeboten, so dass die Preise gegen gestern noch weiter [illegible]bröckelten. Später fand jedoch ein völliger Tendenzumschwung statt. Auf dem Montanmarkte etablirte sich für Laurahütte plötzlich eine rapide Courssteigerung auf günstige von Berlin hergesandte Dividendengerüchte und auf die Nachricht, das ein dortiges erstes Haus als Käufer auftrete. Auch die anderen Gebiete vermochten zu profitiren, überall gingen die Preise in die Höhe, so dass wir von einem recht günstigen Schluss auf der ganzen Linie berichten können. Geschäft blieb aber schleppend.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 458½ bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 81⅜—81½ bez., Ungar. Papierrente 70¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84⅜—85⅝ bez., Donnersmarckhütte 41¼—⅛—⅝ bez. u. Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 43⅞—44 bez., Russ. 1880er Anleihe 81—81⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 95—⅛ bez., Orient-Anleihe II 55⅛—¼ bez., Russ. Valuta 180½—¾ bez., Türken 14⅛ bez. u. Gd., Egypter 75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 459, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 6. Sept., 1 Uhr 25 Min. Credit-Actien 459, —. Staatsbahn 367, —. Lombarden 131, 50. Laurahütte 85, 40. 1880er Russen 81, 10. Russ. Noten 180, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 50. 1884er Russen 95, —. Orient-Anleihe II. 55, 40. Mainzer 97, 20. Disconto-Commandit 196, 60. 4proc. Egypter 75, —. Ziemlich fest.

Wien, 6. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 57. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 6. Sept., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 282, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 225, 80. Lombarden 79, 50. Galizier 210, 75. Oesterr. Papierrente 81, 10. Marknoten 61, 57. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 57. Ungar. Papierrente 87, 35. Elbthalbahn 166, 50. Napoleon —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 6. September. Mittags. Creditactien 228, 25. Staatsbahn 181, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 81, 40. Egypter 74, 80. Still.

Paris, 6. September. 3% Rente 82, 15. Neueste Anleihe 1872 108, 85. Italiener 98, 25. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, —. Träge.

London, 6. September. Consols 101, 37. 1873er Russen 95, 62. Egypter 74, 62. Schön.

Wien, 6. September. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien ..	282 10	282 25	Marknoten	61 57	61 60
St.-Eis.-A.-Cert.	224 75	225 80	4% Ungar. Goldrente	100 55	100 65
Lomb. Eisenb. ..	79 50	79 75	Silberrente	82 40	82 [illegible]0
Galizier	210 50	210 80	London	126 —	126 —
Napoleonsd'or .	9 96	9 96½	Ungar. Papierrente.	87 40	87 37

Cours-Blatt.

Breslau, 6. September 1887.

Berlin, 6 Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 10	— —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 90	— —
Gotthardt-Bahn	106 —	— —
Warschau-Wien	257 80	260 75
Lübeck-Büchen ...	160 70	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	54 —	— —
Ostpreuss. Südbahn .	107 30	108 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 70	94 —
do. Wechslerbank	100 80	100 70
Deutsche Bank	162 20	162 90
Disc.-Commmand. ult.	196 50	— —
Oest. Credit-Anstalt	459 —	459 —
Schles. Bankverein.	109 60	109 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	99 50	— —
do. verein. Oelfabr.	68 50	68 50
Hofm. Waggonfabrik	92 —	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	75 20	74 20
Schlesischer Cement	118 70	— —
Bresl. Pferdebahn . .	130 70	130 70
Erdmannsdrf. Spinn.	63 50	— —
Kramsta Leinen-Ind.	120 —	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	115 50	115 20
Donnersmarckhütte	41 50	— —
Dortm. Union St.-Pr.	70 50	— —
Laurahütte	84 75	85 60
do. 4½% Oblig.	101 90	102 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	120 25	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 70	— —
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 20	— —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochumer Gussstahl	141 10	142 —
Tarnowitzer Act. . .	26 —	26 —
do. St.-Pr.	63 —	64 —
Redenhütte Act. ...	49 —	50 —
do. Oblig. .	99 90	99 60
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	— —
do. do. 3½%	100 30	— —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	153 20	153 25
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	— —
Prss. 3½% cons. Anl.	100 40	— —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 50	98 40
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 —
Posener Pfandbriefe	102 60	— —
do. do. 3½%	98 70	— —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 60	— —
do. 4½% 1879	104 90	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 30	52 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	98 40	— —
Oest. 4% Goldrente	91 40	91 20
do. 4⅕% Papierr.	66 20	— —
do. 4⅕% Silberr.	67 10	— —
do. 1860er Loose .	113 —	113 20
Poln. 5% Pfandbr. .	56 30	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	51 70	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	— —
do. 6% do. do.	105 90	— —
Russ. 1880er Anleihe	81 20	— —
do. 1884er do.	95 10	— —
do. Orient-Anl. II.	55 30	— —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 50	88 50
do. 1883er Goldr.	108 20	108 30
Türkische Anleihe .	14 20	— —
do. Tabaks-Actien	69 70	— —
do. Loose	29 60	— —
Ung. 4% Goldrente	81 60	81 60
do. Papierrente . .	70 90	70 90
Serb. Rente amort.	78 90	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 50	162 55
Russ. Bankn. 100 SR.	180 40	180 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	— —
do. 1 „ 3 M.	— —	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 40	162 45
do. 100 Fl. 2 M.	161 40	161 50
Warschau 100 SR 8 T.	180 20	180 40

Privat-Discont —.

Glasgow, 6. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,1½.

Letzte Course.

Berlin, 6. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit. . ult.	459 50	458 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	97 12	97 50
Disc.-Command. ult.	196 75	196 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	70 25	69 25
Berl. Handelsges. ult.	157 —	156 87	Laurahütte ..... ult.	84 37	85 —
Franzosen ...... ult.	366 50	367 50	Egypter .... ult.	75 —	74 87
Lombarden ..... ult.	132 —	131 50	Italiener .... ult.	98 12	98 —
Galizier .... ult.	85 62	85 75	Ungar. Goldrente ult.	81 50	81 37
Lübeck-Büchen ult.	160 75	161 62	Russ. 1880er Anl. ult.	81 12	80 87
Marienb.-Mlawka ult	47 62	49 25	Russ. 1884er Anl. ult.	95 —	95 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	69 12	70 25	Russ. II. Orient-A. ult.	55 25	55 12
Mecklenburger ult.	130 12	131 25	Russ. Banknoten ult.	180 50	180 50

Producten-Börse.

Berlin, 6. September, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 150, —, Octbr.-Novbr. 151, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 114, —, Octbr.-Novbr. 115, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 44, 20, Octbr.-Novbr. 44, 70. Spiritus September 66, 90, Novbr.-Decbr. 99, 60. Petroleum September-October 21, —. Hafer Septbr.-Oct. 91, 70.

Berlin, 6. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	150 —	150 25	Septbr.-Octbr.	44 10	44 —
Octbr.-Novbr. ...	152 25	151 50	Octbr.-Novbr.	44 50	44 50
Roggen. Flau.					
Septbr.-Octbr. ...	115 —	114 —	**Spiritus.** Ermattend.		
Octbr.-Novbr.	117 —	115 50	loco	66 10	67 —
Novbr.-Decbr. ...	119 75	118 25	September	66 70	66 70
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	99 50	99 60
Septbr.-Octbr.	92 50	91 50			
Octbr.-Novbr.	94 25	93 —			

Stettin, 6. September. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6
Weizen. Matt.			**Petroleum.**		
Septbr.-Octbr. ...	154 —	154 —	loco ..	10 35	10 35
Octbr.-Novbr. ...	155 50	155 —	**Rüböl.** Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	157 50	157 —	Septbr.-Octbr.	44 70	44 70
April-Mai	166 50	166 —	April-Mai	47 —	47 —
Roggen. Matt.					
Septbr.-Octbr. ...	112 50	111 50	**Spiritus.**		
Octbr.-Novbr. ...	114 —	113 —	loco	66 —	67 —
Novbr.-Decbr. ...	116 —	115 —	September	65 50	67 —
April-Mai	125 —	124 —			

Bremen, 5. Septbr. Petroleum (Schlussbericht). Still. Standard white loco 6, 05 Br.

* **Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Ueber die Situation des amerikanischen Eisenmarktes am Schlusse der Woche enthält der „Ironmonger" folgendes Kabeltelegramm aus New-York: Die Tendenz des Eisenmarktes ist behauptet, aber das Geschäft ist nicht ganz so lebhaft wie in der letzten Zeit. Schottisches Roheisen bleibt zu letzten Preisen in mässig guter Nachfrage, Pittsburgh muck bar ist 50 Cts. zurückgegangen. Stahlschienen sind eher ebenfalls etwas weniger fest, und einige Verkäufe, anscheinend für Winterarbeit, wurden zu 36 Doll. geschlossen. Drahtknüppel haben ihre letztwöchige Preisbesserung gut behauptet und bleiben fest.

Es sprechen gewichtige Anzeichen dafür, dass die Mode sich wieder mehr den Erzeugnissen der Stickerei-Industrie zuwendet. Schon jetzt treten Nachfragen für Spachtel-Stickereien, für irische Stickereien mehr als sonst hervor, die Mullstickereien kommen wiederum stark in Verwendung, aber abgesehen davon, werden es die verschiedenen Confectionsbranchen sein, welche der Stickereien besonders benöthigen. Einsätze in weisser und bunter Stickerei wird man für Kleider verwenden, Stickereien in kleinen abgesetzten Mustern, in Blumen- und Arabesken-Zeichnungen, zur Ausschmückung von Stoffen jeglicher Art, gelten als hochmodern, ebenso wie alle klaren Stickereien, in den verschiedensten Materialien ausgeführt, darauf Anspruch machen können, in jeder Weise begünstigt zu werden. Wir können ferner hinzufügen, dass Spitzen für viele Zwecke Verwendung finden werden, für welche man sie bis jetzt nicht angewendet hat. Besonders dürfte die Weisswaaren-Confection Spitzen wiederum in weit grösserem Masse anwenden, als bisher. Zwar werden selbstverständlich die Erzeugnisse der Maschinenstickerei am meisten gesucht sein, aber auch Handstickereien dürften bessere Beschäftigung finden, so besonders in der Handbuntstickerei, die in Stiel-, Kreuz-, Platt-, Schling- und Tamburstichen, hauptsächlich Muster auf Wäsche, Decken etc. anbringt. Der Stickerei-Industrie ist eine Aufbesserung ihrer Lage um so eher zu gönnen, als sie in der That in den letzten Jahren mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. Sie sah sich eines Theiles ihrer Absatzgebiete durch hohe Zollschranken beraubt, der grosse Consum des überseeischen Auslandes beschränkte sich fast nur auf ganz billige Artikel, die mit dem kleinsten Gewinn, wenn überhaupt noch von einem solchen die Rede sein konnte, gehandelt werden mussten. Dazu kommt noch, dass das fortgesetzte Hervorbringen neuer Muster grosse Unkosten und Anstrengungen verursacht, die kaum noch bei der schliesslichen Calculation in Betracht gezogen werden dürfen. Selbst für die grossen Fabrikanten gehört heute die Ausnutzung sämmtlicher Vortheile in der Herstellung dazu, wenn sie einen Gewinn erzielen wollen, der in den meisten Fällen durchaus nicht in Uebereinstimmung mit dem Capital steht, welches in den Betrieben angelegt ist. Man sucht durch gemeinsames Vorgehen, vermittelst Vereinen und Verbänden etc. die schädlichen Einflüsse, denen die Stickerei-Industrie unterworfen ist, so viel als möglich abzuwenden. Eine Besserung in den wirthschaftlichen Verhältnissen dieser grossen Industrie wird aber erst dann mit Sicherheit zu erwarten sein, wenn der natürliche Factor, das ist der Consum, eine allgemein bemerkbare Zunahme der Beschäftigung nachweist, und hierzu ist, wie wir oben bereits erwähnt haben, mit Unterstützung der Moderichtung, die beste Aussicht vorhanden."

* **Zuckerrüben-Ernte.** Berlin, 5. Septbr. Die Temperatur der verflossenen Woche, obgleich viel wärmer als in der vorletzten, blieb doch noch beinahe 1,5° unter dem Mittel der entsprechenden Woche im Vorjahre, wie denn auch die Bodenwärme in einer Tiefe von 5 resp. 15 cm noch um 2,7° resp. 1,6° geringer als im Vorjahre war. Die Bodenfeuchte ist wesentlich kleiner als im Vorjahre. Von Gröbers wurden 8,1 pCt. gegen 14,2 pCt. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres gemeldet. Mit wenigen Ausnahmen dauern die Klagen über geringes Wurzelgewicht und dessen sehr langsame Entwickelung fort, während man mit dem Zuckergehalte auch nicht allgemein zufrieden zu sein scheint und manche Berichte auch hier eine kleine Differenz zu Ungunsten dieses Jahres gegen das vorige constatiren. Scheint demnach im Allgemeinen die Rübe gegen das Vorjahr noch zurück zu sein, so ist andererseits das jetzige warme Wetter mit öfterem Regen mehr geeignet, das Versäumte nachzuholen, als es um dieselbe Zeit im Vorjahre die sehr trockene Periode gewesen ist. Jedenfalls ist aber der bisherige Eindruck von der Ernte ein solcher, dass man sich geneigt fühlt, die Productionsschätzungen eher zu ermässigen als zu erhöhen.

* **Russische Kohlen-Industrie.** Trotz des hohen Zolles zum Schutze der russischen Kohlen-Industrie gegen die ausländische Concurrenz ist die Lage derselben im Donezgebiet eine wenig erfreuliche. Zum 1./13. September d. J. stellen wiederum 15 Gruben ihren Betrieb ein, so dass von 149 Gruben, welche 1881 ausgebeutet wurden, jetzt nur noch 73 verbleiben. Dieselben können höchstens 82—85 Millionen Pud jährlich liefern, während der Bedarf 250 Millionen Pud übersteigt. Wenn es ihnen nicht gelingt, die ausländischen Kohlen vom russischen Markt zu verdrängen, so liegt dies theils daran, dass die Gruben, welchen das Recht der Benutzung der Zufuhrbahnen zusteht, den übrigen die Concurrenz sehr erschweren, theils aber auch an dem Umstande, dass viele Gruben Kohlen auf den Markt bringen, welche den englischen so erheblich nachstehen, dass 90 Pud der Letzteren 116—120 der russischen Kohlen ersetzen und die Fabriken die englischen Kohlen vorziehen, trotzdem sie bei einem Zoll von 3 Kop. Gold pro Pud für 1 Mill. Pud 35—40 000 Rubel mehr zu bezahlen haben. (Berl. A.)

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betrugen in der Zeit vom 30. August bis 5. September 783 088 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 4879 Fl.

Marktberichte.

Hamburg, 6. Septbr., 11 Uhr 5 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October — Pf., per December $92^1/_2$ Pf., per März 93 Pf. bez. u. Br.

—ck. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 29. August bis 5. Septbr. Das Geschäft in geschlachtetem Geflügel hat im heutigen Berichtsabschnitt ruhigen Verlauf genommen. Die Zufuhren passten sich den Anforderungen des Bedarfs mehr an; bessere, gut gemästete Waare fand Bevorzugung. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: junge Gänse 3,50 bis 6,50 Mark und darüber, junge Enten 1,40 bis 2,50 M., junge Hühner, hiesige, 0,60—1,20 Mark, Hamburger 1,10—1,40 Mark, Suppenhühner 1,50—2,40 Mark, Tauben 0,40—0,55 M., Poularden 4,00—7,00 M. — Wild wies in Rebhühnern wiederum recht beträchtliche Einlieferungen auf, die aber bei mässigen Forderungen schlanken Absatz fanden. In den anderen Wildgattungen blieb der Handel sehr ruhig. — Detailpreise per Stück, je nach Beschaffenheit: Rebhühner 0,80—1,75 M., Schnepfen 3,50—4,50 M., wilde Enten 0,80 bis 1,25 M., Rehkeulen 4,50—6,50 Mark, Rehrücken 9—12 M., Keule von Damwild 5—7,50 M., Rücken von Damwild 10—13 M., Hirschkeule 8 bis 12 M., Hirschziemer 14 bis 18 Mark.

* **Wolle.** Leipzig, 3. Septbr. Die Umsätze in Kammzug in Kämmlingen erreichten in dieser Woche dieselbe Höhe wie in der Vorwoche, die Gebote waren indessen zahlreicher. Die Spinner scheinen sehr geringe Vorräthe zu haben, da sie beim Einkauf nur inländische Offerten und zwar von den ihnen zunächst liegenden Etablissements berücksichtigen. Preise blieben unverändert, da in den Garnpreisen leider keine Besserung einzutreten vermochte. Der Schluss der Antwerpener Auction war ein fester; in gewissen Genres wurden sogar die Preise der letzten Auction erzielt. Die Aussichten auf die am 6. September in London beginnende Auction sind nicht ungünstig. Man erwartet die gleichen Preise, wie in der letzten Auction, zumal statt der avisirten 350 000 Ballen nur 280 000 Ballen eintreffen werden.

Antwerpen, 2. Sept. [Wolle.] Unterstützt durch den steigenden Verlauf der Londoner Juni-Juli-Auction, verkehrte auch der hiesige Markt fest zu voll 5 Centimes höheren Preisen als Notirungen unserer letzten Auction. Umsätze konnten aber bei der Festigkeit der Eigner keinen grossen Umfang erreichen und beschränkten sich aus freier Hand auf 1088 Ballen La Plata im Mai, 2583 Juni, 1742 Juli, 517 August vor den Auctionen, 2085 August zwischen den Auctionen. In unserer, vom 17. August bis 1. September abgehaltenen 3. Auctionsserie waren ausgeboten: 35 470 B.; verkauft wurden 18 673 B. Trotz guter Auswahl operirten die zahlreich erschienenen Käufer mit grosser Zurückhaltung. Im ferneren Verlauf der Auction war die Animation grösser, in den Preisen trat aber keine wesentliche Veränderung ein. Eine kleine Buenos-Ayres Ia (Zephyrwolle) wurde mit 1,30 Francs auf Basis von 30 pCt. Rendement, gute bis schöne Buenos-Ayres Ia (Fabrikwolle) wurde mit 1,40—1,45 Francs auf Basis von 30 pCt. Rendement, gute bis schöne Montevideo Ia wurde mit 1,85 Francs auf Basis von 40 pCt. Rendement bezahlt. Gegen Durchschnitts-Notirungen unserer April-Mai-Auction erlitten Mutterwollen somit einen Abschlag von 5 pCt. Lammwollen waren sehr vernachlässigt und mussten grösstentheils zurückgezogen werden; der Abschlag für dieselben erreichte meistens 15 Centimes. Die deutsche Kammgarn-Branche und Verviers war Hauptkäufer, Frankreich operirte nur schwach. Die am 22. und 23. August ausgebotenen australischen Wollen erregten vielseitiges Interesse und verkauften sich unter lebhafter Betheiligung seitens Frankreichs und Deutschlands zu den Durchschnittsnotirungen der letzten Londoner Auction; gegen die höchsten Preise der Serie somit einen Abschlag von 1/2 D. aufweisend. Sollte, wie man allgemein erwartet, die bevorstehende Londoner Auction keinen Abschlag bringen, so wird bei der aussergewöhnlich knappen Versorgung des Consums in allen Ländern auch für La Plata-Wollen bald neue und lebhafte Frage auftreten und voraussichtlich eine Besserung der Preise herbeiführen. Stock 28 980 Ballen La Plata, 4300 australische Wolle. (Nat.-Ztg.)

* **Webestoffe.** Bielefeld, 2. September. Leinen-Garne. (Gesammtbericht rheinisch-westfälischer Spinnereien.) Im Garngeschäft hat sich gegen die Vorwoche nichts geändert. Es gehen regelmässige, die Production absorbirende Aufträge ein, doch lassen die Preise immer noch zu wünschen übrig. (B. T.) Ueber Leinen und Wäsche berichtet der „D. L. J.": Mechanische Webereien. Das Herbstgeschäft entwickelt sich bereits in befriedigender Weise und geht die Production schlank ab. Bei dem im allgemeinen günstigen Ausfall der Ernten und bei der Besserung der Geschäftslage in den industriellen Gebieten, namentlich in der Montan-Industrie, dürfen wir von dem weiteren Herbstgeschäft Gutes erwarten. In den Preisen ist keine Veränderung eingetreten. — Leinen und Taschentücher. In der letzten Woche ist der Absatz für die Jahreszeit ein befriedigender gewesen. — Einsätze. Neue Aufträge liefen bei dem noch sommerlichen Wetter spärlich ein, doch bleiben vorläufig alle Arbeitskräfte voll beschäftigt. — Herrenwäsche. Geschäft unverändert still. — Bettleinen und Tischzeug. Das Geschäft ist noch als sommerlich ruhig zu bezeichnen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 5. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,76 m.
— 6. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,80 m.
Cosel, 5. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,66 m.
— 6. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,28 m.
Glatz, 5. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,31 m.
— 6. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.
Breslau, 5. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,38 m, U.-P. + 0,66 m.
— 6. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,32 m, U.-P. — 0,70 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Coelle**, Herr Cadettenpfarrer **Hermann Bock**, Schwerin i. M.—Plön. Frl. **Ellen Heymann**, Herr Rittmeister a. D. **Nikolaus v. Mitzlaff**, Hamburg—Mickrow. Frl. **Maria Frank**, Herr Rittergutsbesitzer **Hermann v. Zülow**, Ober-Schreibendorf—Ob.-Sodow.

Verbunden: Herr Pastor **Edmund Gerloff**, Frl. **Maria Schleuder**, Uchtenhagen.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Rittmeister **Leo v. Hapke**, K.-O. Burkersrode. Herrn Hauptmann **v. Busse**, Stettin. Herrn Stabsarzt Dr. **Hein**, Leobschütz. Herrn Pastor prim. Dr. **Schenke**, Schmiedeberg i. R. — Ein Mädchen: Herrn Pastor **P. Klaembt**, Namslau.

Gestorben: Herr Hauptmann a. D. **Alexander v. Gaedecke**, Lauban. Herr Bürgermeister a. D., Hofrath **Eduard Fischer**, Neu-Strehlitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Gräfin Strachwitz u. Begl., Dobrau.
v. Gagow, Rittmstr. a. D., Lübchen.
Gräfin Carmer u. Begleit., Panzkau.
v. Bloch, Rtgtsbes., Turew.
Graf Pückler, Dr. jur., Rogau.
Graf Rittberg, Modlau.
Griewank, Kfm., Bordeaux.
Dr. Nitsche, Arzt, Salzbrunn.
Gindenpfennig, Kfm., Berlin
Kellermann, Kfm., Rotterdam.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Pertsch, Kfm., Frankfurt a. M.
Kegel, Kaufm., n. Frau, Cassel
Strüwe, Kfm., Berlin.
Bira, Schauspieler, Breslau.
Cohn, Commissions-Rath, Rawitsch.
Renggli, Kfm., Langenau.
Krafft, Kfm., Berlin.
Kahn, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Dr. Kunze, Rttgbs., Dambitsch.
Stahl, Kfm., Berlin.
Möcke, Kfm., Stettin.
Königsberger Kfm., Lublinitz.
Rainpoldt, Geh. Reg.-Rath, n. Gem., Hannover
Frau Baronin von Seherr-Thoß n. T., Neisse
Frau Fliegner Dresden.
Frau Kummer, Myslowitz.
Frau Altmann, Myslowitz.
Falkenhan, Kfm., n. Gem., Myslowitz.
Kern, Kfm., Frankfurt a. M
Schneege, Kfm., Posen.
Mosler, Kfm., Berlin.
Bonnes Kfm., Stettin.
Lewy Stud., Falkenau.
Augustin, Maschin.-Inspect., Neisse.
Pfotenhauer, Alt-Jauer.
Steinert Beamt, Berlin.
Fried, Kaufm., Troppau.
v. Satczewski, Rgbs., n. Gem., Posen.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22
Menzel, Amtsgerichts-Rath, n. Fam., Grünberg.
Dolsfius, Rtgtsbes, Poln.-Lissa.
Dr. Swirzy, Gymn.-Prof., Teschen.
Dudek, Pfarr-Administrator, Teschen.
Fr. Prem.-Lt. Cogho, Cosel.
Roger, Kfm, Hamburg.
Gerken, Kfm., Berlin.
Mittelstädt Kfm., Berlin.
Thomas, Ing., Grünberg.
Turner, Kfm., Magdeburg.
Schmidt, Reichsbank-Assessor, n. Gem., Breslau.
Weller, Kfm., Odessa.
Fr. Andreas Priv., Riga.
Przyrembel, Cond., n. Gem., Riga.
Herzog, Kfm., Goldberg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Schmidt, Gtsbes., Gursdorf.
Fritsch, Fabrkb. Schreiberhau.
Pisske, Fabrik., Beuthen.
Scholz, Kfm., Beuthen.
Swarogner, Kfm., Beuthen.
Bergmann, Kfm., n. Fam., Liegnitz.
Fr. Rosenthal n. Tochter, Praszka.
Löwenthal Kfm., Berlin.
Zimmermann, Gtsb., n. T., Nimptsch.
Böhm, Kfm., Tarnowitz.
Posner, Kfm., Tarnowitz.
Lebrecht, Kfm., Breslau.
Tschöhe, Kfm., Berlin.
Peiser, Kfm., Kattowitz.
Ilka, Kfm., Dresden.
Richter, Kfm., Berlin.
Steinbrecher Kfm., Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. September 1887.

Wechsel-Course vom 5. September.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,70 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,445 bz
do. do.	4	3 M.	20,29 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	179,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,15 G
do. do.	4	2 M.	161,15 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 bz	106,90 B
do. do.	$3^1/_2$	100,40 B	100,35 B
do. neue	$3^1/_2$	100,40 B	100,35 B
Prss. cons. Anl.	4	106,60 G	106,65 B
do. do.	$3^1/_2$	100,50 B	100,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	$3^1/_2$	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,55 bz	103,60 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Schl. Pfbr. altl.	$3^1/_2$	99,10 G	99,10 G
do. Lit. A.	$3^1/_2$	98,50 bzB	98,50 B
do. Lit. C..	$3^1/_2$	98,50 bzB	98,50 B
do. Rusticale	$3^1/_2$	98,50 bzB	98,50 B
do. altl.....	4	102,50 bz	102,50 B
do. Lit. A..	4	102,50 bz	102,50 B
do. do.	$4^1/_2$	102,50 G	—
do. Rustic. II.	4	102,50 bz	102,50 B
do. do.	$4^1/_2$	102,50 G	—
do. Lit. C. II.	4	102,50 bzB	102,50 B
do. do.	$4^1/_2$	102,50 G	—
do. Lit. B.	$3^1/_2$	102,75 G	—
Posener Pfdbr.	4	102,50 G	102,60 bzB
do. do.	$3^1/_2$	98,40 G	98,55 G
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,10 bz	104à4,05 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,05 B	103,05 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	96,40 B	96,30 bz
rz. à 100	4	102,00 bz	102,00 B
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,25 bz	111,30 bz
do. do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal	4	101,75 B	101,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	103,00 B	102,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,40 G	101,40 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,40 G	91,30 G
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	67,20à15 bz	67,10 bzB
do. do. A./O.	$4^1/_5$	67,00 B	66,95 B
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	66,00 G	66,00 B
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,00 G
Ung. Gold-Rente	4	81,80 B	81,75 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	71,00 bzB	70,90 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 G	100,25 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,80 B	51,60 bz
do. Pfandbr...	5	56,70 B	56,60 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	—	—
do. do. do.	$4^1/_2$	88,60à50 bzG	—
do. 1877 Anl.	5	99,40 bz	99,40 B
do. 1880 do.	5	81,25à15 bz	81,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	95,20 G	95,10 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,50 B	55,40 B
Italiener	5	98,00 G	98,15 G
Rumän. Obligat.	6	105,80 bz	105,80 bz
do. amort. Rente	5	94,30 bz	94,40 B
do. do. do. kl.	5	—	95,00 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 B	conv. 14,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 B	30,00 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	75,00 G	75,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	102,65 G	102,55 bz
do. K.	4	102,65 G	102,55 bz
do. 1876	5	102,65 G	102,55 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,65 B	102,55 bz
do. Lit. E..	$3^1/_2$	99,70 B	99,60 bzG
do. Lit. F. I.	4	102,65 B	102,55 bz
do. Lit. G..	4	102,75 bz	102,65 bz
do. Lit. H..	4	102,65 B	102,55 bz
do. 1873 ...	4	102,65 B	102,55 bz
do. 1874 ...	4	102,65 B	102,55 bz
do. 1879 ...	$4^1/_2$	105,20 B	105,20 bz
do. 1880 ...	4	102,60 bz	102,60 B
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,65 B	102,55 bz
do. do. II.	4	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,40 bzG	162,20à25 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	180,25 bzG	180,40 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_3$	$1^1/_2$	—	—
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	$2^1/_2$	74,75 B	74,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_4$	$3^1/_2$	97,10 B	97,25 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_3$	$^1/_4$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden....	1	$^1/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	94,00 G	94,10 B
dto. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^1/_2$	100,60 G	100,50 bz
D. Reichsb. *)..	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	$5^1/_2$	109,60 G	109,50 G
dto. Bodencred.	6	6	118,50 B	118,50 B
Oesterr. Credit.	$8^7/_{16}$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	$5^1/_2$	130,50 G	130,50 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
dto. Wagenb.-G.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	100,00 B	99à9,25bz
Donnersmrckh.	0	0	41,75 bz	41,20 à 1,10 bzG
Erdmnsd. A.-G.	$3^1/_2$	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	43,75 B	44,00 bzB
Oppeln. Cement.	$4^3/_4$	2	76,25 B	—
Grosch. Cement.	7	7	119,00 G	—
Schl. Feuervs. *)	30	$31^2/_3$	p.St. 2050 G	p.St. —
do. Lebenvers. *)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	$4^3/_4$	5	100,00 B	100,00 B
do. Leinenind.	7	—	118,50 bz	118,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	6	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	$6^2/_3$	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	—	102,00 B
Laurahütte	$^1/_3$	—	84,90 G	84,10 à 4,40 à4,20bzG
Ver. Oelfabrik.	$3^1/_2$	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		gering. Waare höchst.		gering. Waare niedr.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weisser.	15	80	15	60	15	40	14	90	14	60	14	40
Weizen, gelber.	15	60	15	40	14	90	14	70	14	40	14	10
Roggen	11	50	11	20	10	90	10	60	10	40	10	10
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer .... neuer	9	—	8	80	8	50	8	30	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	20	—	18	50	17	70
Winterrübsen	19	70	18	50	17	70

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gekd. 4000 Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, September 114,00 Gd., September-October 114,00 Gd., October-November 117,00 Br., Novbr.-Decbr. 120,00 Br., April-Mai 126,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 90,00 Br., Septbr.-Octbr. 92,00 Br., Octbr.-Novbr. 94,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 47,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekünd. 50 000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Septbr. 66,30à66,50 bez. u. Gd., Septbr.-Octbr. 66,30à66,50 bez. u. Gd., Octbr.-Novbr. —, Novbr.-Decbr. 100 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 7. Septbr.:
Roggen 114,00, Hafer 90,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 6. Septbr.: 66,40 M.

Magdeburg, 6. September. **Zuckerbörse.**

	5. Septbr.	6. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	—	—
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—17,75	19,20—17,75
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 6. Sept.: Rohzucker unverändert, Raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.